

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 77

Laasphe, Mittwoch den 26. September 1923

48. Jahrgang

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
Mk. 500 000. —: Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Edln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1mmhoch, 43mm breit Mk. 1,5 Mill.
Reklamen: 1mmhoch, 90mm breit Mk. 6 Mill.
Sirofonia: Kreispostkasse Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Warburger Bank Abt. Laasphe

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat dem Herrn Reichsfinanzminister die Genehmigung zur Ausgabe von 15 Millionen Mark Notgeld in Scheinen bis zu 10 Millionen Mark erteilt.
Berleburg, den 19. Sept. 1923. Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Der Regierungsrath hat am 16. September 1923 die Schatzungs-, Fleischschau- und Trichinenschaugebühren neu festgelegt. Danach hat der Tierbesitzer zu zahlen (in Millionen Mark): für ein Rind auschl. Kalb 15,154, für ein Schwein einschl. Trichinenschau 9,093, für ein Schwein auschl. Trichinenschau 6,063, für Trichinenschau allein 4,547, für sonstiges Kleinvieh, Kälber bis zu 3 Monate, Schafe, Ziegen 4,547, für Ferkel, Zügel, Kammern 1,516.

Der Viehhalter hat an die Ergänzungsbeurteilung abzuführen: für ein Rind auschl. Kalb 4,547, für ein Schwein einschl. Trichinenschau 2,723, für ein Schwein auschl. Trichinenschau 1,819, für Trichinenschau allein 1,365, für sonstiges Kleinvieh, Kälber bis zu 3 Monate, Schafe, Ziegen 1,365, für Ferkel, Zügel, Kammern 0,455.

Berleburg, den 20. September 1923.
Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Änderung der Gebühren der Bezirksförsterei
des Kreises Wittgenstein vom 7. Juni 1922.

1. § 5 erhält folgende Fassung: Die Gebühr für das Reinigen eines nicht feigbaren Schornsteins (ruß. Rohr) beträgt für die laufende Meterzahl (vgl. Nr. 1): von 1—5 m je m 400 000 Mk. gleich 2 Mill., 6—10 je m 320 000 Mk. gleich 1,6 Mill., 11—20 je m 240 000 Mk. gleich 2,4 Mill., 21—50 je m 160 000 gleich 4,8 Mill., 51—100 je m 120 000 Mk. gleich 6 Mill., 100 m ruff. Schornstein kosten also zusammen 16,8 Mill. Für feigbare Schornsteine ist der doppelte Betrag vorstehender Gebührensätze zu zahlen.

2. § 6 erhält folgende Fassung: In Fabriken wird jedes steigende Meter mit 400 000 Mk. berechnet.

3. § 8 erhält folgende Fassung: Erfolgt eine Reinigung auf besondere Bestellung, so werden als Zuschlag zu den Gebühren 6,4 Mill. erhoben.

4. § 11 erhält folgende Fassung: Die Gebühr für das Ausbrennen der Schornsteine unterliegt der freien Vereinbarung. Die Entschädigung darf aber für den Meister 9,6 Mill., den Gesellen 6,4 Mill., und den Gehilfen 3,2 Mill. je Stunde nicht übersteigen.

5. § 12 erhält folgende Fassung: Für die Teilnahme an der Feuerstellenschau sind für die Stunde 9,6 und den Tag 73 Mill. zu zahlen.

6. Die Gebühren sind sofort nach dem Reiten und Vorlage der Rechnung (Quittung) fällig. Verzögert sich die Zahlung, dann kommen die am Zahlungstage gültigen Gebührensätze in Anwendung. Ueber den Unterchiedsbetrag ist eine Nachtragsschuldung zu erteilen.

Diese Änderung tritt am 24. September 1923 in Kraft.

Berleburg, den 22. September 1923.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Die übliche Sonntagsrede Poincares.

Paris, 24. September. Am gestrigen Sonntag hielt Poincare drei Reden, die erste am Vormittag in

Champenoux bei Nancy, die sich hauptsächlich mit den Kriegereignissen bei Nancy befaßte, und die Ruhrbesetzung nur streifte, die zweite am Nachmittag in Toul, in der er u. a. sagte, daß Deutschlands Wohlstand durch den Krieg nicht ernstlich angetastet worden sei (!) und die dritte Rede im Priesterwalde. Poincare erklärte, die Deutschen hätten kapituliert und ihre Niederlage anerkannt. Deutschland habe gehofft, durch den Widerstand im Ruhrgebiet blutige Konflikte hervorzurufen. Als es gesehen habe, daß dies nicht zu erreichen sei, und daß die Ruhrbevölkerung begonnen habe, des ohnmächtigen Widerstandes satt zu werden, habe es bei den Alliierten intrigiert, um sie dahin zu bringen, daß sie von Frankreich Zugeständnisse verlangten. Frankreich habe durchgehalten, ohne zu schwanken. Darauf hätten in Deutschland die Männer und die Taktik gewechselt. Sie haben sich geschickter, auch, wie er hoffe, aufrichtiger gezeigt, dennoch aber kein Verständnis für den französischen Standpunkt bewiesen. Die Alliierten seien die Sieger. Sie seien jedoch die wirklichen Kriegssieger geblieben. Dieser Widerspruch müsse ein Ende finden. Deutschland müsse den Willen haben, seine Unaufrichtigkeit abzulegen. Poincare legte weiter dar, in einigen Wochen werde die deutsche Regierung den Widerstand nicht mehr bezahlen können und selbst, wenn er länger unterstützt werde, werde er dennoch zusammenbrechen. Es bleibe also nur übrig, festzustellen, daß der Widerstand nicht mehr dem Willen der Bevölkerung entspreche, und daß diejenigen, die ihn angeordnet hätten, ihn zurückziehen müßten. Man wolle indessen Frankreich Vorteile entreißen, die eine Verleugnung seiner Politik bedeuten, um sagen zu können, man habe Frankreich zum Nachgeben gebracht. Dieses Manöver sei zu plump. Auch die Aussicht auf Anarchie im Herzen Europas könne Frankreich nicht schaden. Die Erde um Frankreich herum könne zittern, Frankreich selbst sei immun gegen die Anarchie. Man wolle indessen in Frankreich aufrichtig, daß Deutschland solche düsteren Voraussetzungen widerlegen könne. Es habe die alte Disziplin beibehalten und sei durch seine traditionelle Regung für wirtschaftliche Organisation wohl in der Lage, sich wieder aufzurichten. Frankreich verlangt nicht mehr als eine lokale Erfüllung des Friedensvertrages. Er sei an der Regelung mehr interessiert als irgend jemand, aber es wolle nicht die Kosten dafür tragen. Frankreich sei bereit, zu einem Ende zu kommen, ebenso wie Deutschland und die Alliierten. Deutschland müsse aber zuerst mit dem passiven Widerstand ein Ende machen. Es müsse mit der Stellung von Vorbedingungen aufhören, denn Frankreich

nehme keine Bedingungen an. Frankreich halte sich an die Protokolle von Brüssel, an sein Gelbbuch und an seine offiziellen Erklärungen. Er habe dem nichts hinzuzufügen.

Ein neuer Akt des deutschen Schicksalskampfes.

Der deutsche Reichkanzler Dr. Stresemann hat in einem Schweizer Zeitungsinterview gegenüber erklärt, daß er durchaus für ein wirtschaftliches Zusammenarbeiten Deutschlands mit Frankreich eintrete. Diese Frage könne aber nur innerhalb des gesamten Reparationsproblems unter Berücksichtigung der Interessen beider Teile gelöst werden und d. h. einmal für Deutschland endgültige Zustimmung des Volkes im Westen und endgültiger Verzicht Frankreichs, die Rhein- und Ruhrfrage zu einer internationalen Frage zu machen, durch die eine Aenderung des territorialen oder politischen Status quo erstrebt werden soll. Der deutsche Verständigungs- und Opferwille ist in dieser Erklärung wieder deutlich, unmissverständlich zum Ausdruck gekommen. Gleichzeitig aber belehren uns die letzten Reden Poincares und die neuesten unerhörten Schandenverordnungen der französischen Befehlshaber, daß Frankreich heute fester als je entschlossen ist, jedes formelle Abkommen mit Deutschland, das dieses schließen würde, um die Grundmöglichkeit für seine innere Sanierung zu schaffen, nur als eine aus mancherlei Rücksichten wünschenswerte Etappe anzusehen, um sein nie aus den Augen gelassenes Endziel, wirtschaftliche und politische Unterjochung Westdeutschlands (möglichst auch Süddeutschlands) und dauernde Verdrängung des deutschen Nordens und Ostens, das heißt vor allem des gehagten und gefürchteten Preußens um so sicherer zu erreichen.

Die französische Verschleppungspolitik und die engliche Rauberpolitik haben es erreicht, daß die deutsche Mark an dem Nullpunkt angelangt ist und die Reichsregierung wie die deutschen Wirtschaftsträger ihre letzte Kraft zur Beschöpfung des völligen, dann aber auch unheilbaren Finanzzusammenbruchs aufwenden müssen.

Diese äußerste Notlage glaubt Herr Poincare günstig für Waffenstillstandsverhandlungen, durch die ja zugleich die englische Opposition entwaftet und die öffentliche Weltmeinung beschwichtigt werden könnte. Aber diese Bereitwilligkeit Frankreichs zu Waffenstillstandsverhandlungen, auf die auch der „Temps“ soeben hindeutet, ist natürlich weiter nichts, als die Bereitwilligkeit, die Gunst der Stunde zu nutzen, vielleicht formell höflich verschleierte Diktat auszunutzen. Das offiziöse Pariser Blatt erklärt sogar ganz offen, alle Besprechungen seien überflüssig, solange Deutschland die Freigabe des Rheinlandes und des Ruhrgebietes fordere.

Herrn Mahlhübers Reiseabenteuer.

Humoristik von Friedrich Gerstädt.

„Kommerzienrat Schöler“, sagte der Seemann und Karl brach bewußtlos neben seinem Stühle zusammen. Wie lange er so gelegen, wußte er nicht; als er wieder zu sich kam, fühlte er, wie ihm jemand kaltes Wasser in sein Gesicht goß, und er stöhnte: „Wo bin ich?“ Der indische Seemann war noch bei ihm und suchte ihn ins Leben zurückzurufen und Karl mußte ihm jetzt, sobald er sich nur so weit erholt, um wieder sprechen zu können, erzählen, welche Befürchtungen er habe und daß er fast überzeugt sei, wie der Kommerzienrat das Geld unterlagern hätte.

„Aber ich bitte Sie um Gottes willen“, brach jetzt der arme gequälte Mahlhüder, der immer noch nicht sah, daß der entsetzliche Mensch zur eigentlichen Sache kam und es ebenfalls für höchst unwahrscheinlich fand, daß ein deutscher Kommerzienrat sieben Millionen Taler unterlagern könne, das Schweigen. Er war fest entschlossen, jetzt ebenfalls ein Wort mit hineinzuwerfen. „Sie haben ganz recht, dieser Mensch muß ein wahres Scherzkind sein, und wenn wir 7 Uhr abends hätten, berechneter Herr, würde ich nicht das mindeste Bedenken tragen, Ihnen mit dem größten Interesse zuzuhören, denn der Fall ist in der Tat außergewöhnlich und muß, sobald er vor die Öffentlichkeit kommt, ein gewaltiges Aufsehen machen. Aber tun Sie mir die Liebe — ganz abgesehen davon, daß ich wirklich glaube, Sie haben den Kommerzienrat mit den sieben Millionen in einem falschen Verdacht — und geben Sie mir lieber die Umrisse des Ganzen, der einfachen nackten Tatsachen, und lassen Sie besonders die Gespräche der Leute weg, denn ich bin sonst wahrhaftig nicht imstande, ein unbefangenes Urteil zu fällen. Mir ist der Kopf schon jetzt — ich kann Sie versichern — so voll und voll von den vielen Namen und Begebenheiten, daß ich anfangs irre zu werden — wieviel Uhr haben wir wohl?“

„O, es ist noch früh“, sagte der Doktor, flüchtig auf seine Uhr sehend, ohne die Frage selber zu beantworten. „Ich kann Ihnen übrigens nicht helfen, denn diese Einzelheiten, die eben das Ganze bilden, müssen Sie kennen lernen, um imstande zu sein, ein richtiges Urteil zu fällen. Uebrigens kommt gerade jetzt die Hauptfrage, und ich bin fest überzeugt, sobald wir die Verhältnisse haben, werden Sie so gepackt und aufgeregt sein, um die ganze Nacht nicht mehr schlafen zu können.“

„Das wäre mir aber nicht lieb“, stöhnte der Kommerzienrat vor sich hin; „die ganze vorige Nacht wurde aus der Tür geworfen und heute nacht über ein Menschenleben zu Gericht sitzen, daß man sich später vielleicht die schrecklichsten Vorwürfe macht, jährelang eine blutige Gestalt vor Augen sieht und hinter jeder Tür, unter jeder Bettstelle, besonders aber unter der eigenen, irgend eine entsetzliche Gestalt vermutet. Das bishige Seelenruhe ist dann auch noch zum Teufel. — Guter allmächtiger Gott! und ein Kommerzienrat dieser nichts würdige bigotte Heuchler — es ist eine Schmach für den sonst so ehrenwerten Stand. Man müßte wirklich bei der hohen Staatsregierung darauf antragen, daß ihm der Titel und Rang, sobald sein Verbrechen nur erst einmal konstatiert worden, wieder abgenommen würde, daß er aller dieser Ehrenrechte verlustig gehe. — Ein wahres Scherzkind von einem Kommerzienrat.“

Der Doktor hatte indessen wieder einmal getrunken, und das Manuskript aufnehmend, begann er von neuem:

„Jetzt muß ich noch erwähnen, daß das Haus, in welchem Karl wohnte, dicht an das des Kommerzienrats Schöler stieß und mit diesem auch in der Tat einen durch eine dünne Backsteinwand getrennten Keller hatte. Karl war nicht reich, aber er liebte es doch, in seinem eigenen Keller sein eigenes Bier einzulegen, und er fühlte sich jetzt so schwach, daß er einer Stärkung, welcher Art sie auch sei, bedurfte. Er ging hinunter, um das Bier heraufzuschaffen, und hörte unten, als er die Tür langsam aufgeschlossen hatte, ein dumpfes Graben und Stöhnen nebenan, als ob die Erde aufgeworfen würde. In dem Augenblick achtete er aber nicht darauf, nahm einige Flaschen Bier unter den Arm und stieg wieder nach oben.“

Dem Seemann schloß er nun sein ganzes Herz auf, gestand ihm, daß er arm, aber ehrlich sei und daß ihn um seinen Rat, wie es ihm möglich gemacht werden könnte, dem geringen Vorwand das wahrscheinlich unterschlagene Kapital zu entreißen.

„Nicht um des Geldes wegen“, rief der junge Mann, und ein edles Feuer blühte aus seinen Augen, „nicht des schönen Rammons wegen sehne ich mich nach dem West; was ich brauche, verdanke ich mir durch meine Feder, und frei und unabhängig stehe ich in der Welt, aber wehe mir — ich liebe hoffnungslos, und die Geliebte ist des falschen Danks Mündel.“ „Aber das ist ja schon tot!“ rief der Kommerzienrat voller Erstaunen, „ich bin ja schon fest davon überzeugt gewesen, daß sie der nichtswürdige Mensch vergiftet hat.“

„Ja — Sie haben recht“, sagte der Doktor, „aber lassen Sie den Leser einen vermuteten Scheintod ahnen — ich spanne ihn gewissermaßen auf die Folter und glaube gerade, daß mir die Wendung vortrefflich gelungen ist. Jetzt warten Sie — Sie jetzt verschwindet das Mädchen, das er zu sich ins Haus genommen hat, und dadurch, daß Karl in seinem Keller das Graben und Erdbeben gehört hatte, habe ich den Kommerzienrat vollständig in meiner Gewalt — ich kann ihn entweder durch eine Hausdurchsuchung überführen und entdecken werden — oder vorher, durch den Seemann vielleicht, der sich dafür einen Teil der sieben Millionen sichert, warnen und nach Amerika flüchten lassen.“

„Ich werde noch verrückt!“ stöhnte der Kommerzienrat, mit beiden Händen seine Stirn fassend und pressend. „Nun denn das Mündel wirklich tot oder lebt es noch?“

„Ich sage Ihnen ja, ich kann das noch machen wie ich will“, erwiderte ihm der Doktor freundlich, „und auch hierüber wollte ich mir Ihre Ansicht erbitten, ob Sie nicht auch glauben, daß man durch einen glücklichen Scheintod das Interesse des Lesers weit gewaltiger anspannen könnte.“

Der Kommerzienrat fuhr mit beiden Händen zugleich aus dem Bette.

„Haben Sie mir da Tatsachen vorgelesen?“ rief er dabei, „oder mich zum Narren gehabt mit einer wahnsinnigen, erdichteten Geschichte, Herr?“

„Zum Narren gehabt? Wahnsinnige Geschichte? Mein Herr, das ist oder wird vielmehr eine Novelle, wenn ich imstande bin, sie so durchzuführen, wie sie angelegt ist, die Ihresgleichen in der Literatur sucht; und nur um Ihre Meinung darüber zu hören und mir in der Entwicklung vielleicht durch einen einfachen praktischen Rat an die Hand zu gehen, habe ich Sie Ihnen vorgelesen.“

„Herr Doktor!“ rief jetzt der Kommerzienrat, mit den Fingern wieder zurück unter die Decke fahrend, als ob er draußen auf heißes Eisen getreten wäre, und mit beiden Händen zugleich seine weiße Nachtmütze fest und entschlossen über die Ohren ziehend, „wenn ich Ihnen das jetzt sage, was ich von Ihnen denke, könnten Sie mich bei jedem Kriminalamt auf die furchtbarste Verbaljurie verklagen. So viel will und muß ich Ihnen aber bemerken, daß ich ein kranker Mensch bin, der vorige ganze Nacht kein Auge zugehört und Ihnen aus übergroßer, wie ich nun einsehe, alberner Güternützigkeit mein eigenes Zimmer mitengeräumt hat, um jetzt, unter der Vorherrschaft, wichtige Tatsachen erzählt zu bekommen, mit einer

Deutschland steht wieder einmal vor schwersten Schicksalsentscheidungen und vielleicht vor härtestem Zwang.

Und deshalb muß heute schon in dem ganzen deutschen Volke, in allen sozialen und wirtschaftlichen Schichten, in allen politischen Parteien und Landmannschaften erneut der feste Wille — nicht in zweideutigen Demonstrationen auflauern — sondern sich zu eiserner Entschlossenheit härten, unter dem übermächtigen Zwang der Verhältnisse, auch wenn wir uns vorübergehend beugen müssen, nicht zu zerbrechen, sondern in allem Denken und Handeln immer den einen obersten Gedanken: Die Rettung und Befreiung des Vaterlandes uns vor Augen zu halten.

Je weniger frei und mächtig leider die offizielle deutsche Reichsmacht ist, umso freier und mächtiger müssen der deutsche Gedanke und der deutsche Wille werden. Nur diese sittlichen Kräfte, auf wirtschaftliche Opferbereitschaft jedes einzelnen gegründet, die schon in dem heroischen Abwehrkampf an Ruhr und Rhein ein nie verlöschendes Panal nationaler Geschlossenheit und Entschlossenheit entzündet haben, nur diese unermüdete nationale Propaganda können trotz allem und allem die deutsche Einheit und die deutsche Zukunft sichern.

Vor wichtigen Regierungsentscheidungen.

Berlin, 24. September. Der passive Widerstand wird in wenigen Tagen der Vergangenheit angehören. Es besteht heute kein Zweifel mehr, daß die Reichsregierung zur Aufgabe des passiven Widerstandes entschlossen ist, und die Beratung, die gestern mit eingehenden Ministerbesprechungen und im Anschluß daran mit einer Kabinettsitzung eingeleitet haben, und die heute und morgen in Konferenzen mit Vertretern der besetzten Gebiete und den Ministerpräsidenten der Einzelländer fortgesetzt werden, drehen sich eigentlich nur noch um die Frage, wie und unter Abgabe welcher Erklärung man den passiven Widerstand beenden will. Ein bestimmter Beschluß ist in den gestrigen Beratungen soviel man hört, bisher nicht gefaßt worden. Aber man vermutet in politisch gewöhnlich gut informierten Kreisen, daß der weitere Verlauf der Dinge etwa der sein wird, daß die Reichsregierung mit einer Proklamation an das deutsche Volk hervortreten werde, die natürlich erst am Mittwoch oder Donnerstag erlassen werden wird.

Warnung vor Putschen.

Ämtlich wird bekanntgegeben:

In der Öffentlichkeit sind in letzter Zeit wiederholt Gerüchte aufgetaucht über Bewegungen, die sich gegen die Staatsgewalt richteten und den Umsturz vorbereiteten. Von verschiedenen Seiten sind nach dieser Richtung auch öffentliche Drohungen ausgestoßen worden.

An der Stellung der Reichsregierung gegenüber etwaigen derartigen Versuchen kann ein Zweifel nicht bestehen. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten hat am Samstag eine Beratung stattgefunden, an welcher der Reichskanzler, der Reichsminister des Innern, der Reichswehrminister und der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, teilgenommen haben. Diese Beratung hatte den Zweck, alle Maßnahmen vorzubereiten, die notwendig werden können, um derartige Bestrebungen unschädlich zu machen.

Es besteht unter den verantwortlichen Faktoren der Reichsregierung volle Übereinstimmung darüber, daß gegenüber jedem Versuch, die Staatsgewalt zu erschüttern, von welcher Seite er auch kommen möge, sofort die erforderlichen Maßnahmen ergreifen und die der Reichsregierung genügend zur Verfügung stehenden Machtmittel des Staates eingesetzt werden.

haben konjunktive Novelle mißhandelt zu werden. Ich verlange jetzt ernsthaft von Ihnen, daß Sie mich in Ruhe lassen und endlich Ihr Licht auslöschen; ich bin sonst nicht imstande einzuschlafen und — und wünsche Ihnen eine angenehme Ruhe.“ Damit fiel er wie totgeschlagen auf sein Kopfkissen zurück, schloß die Augen und machte ein Gesicht, als ob er Arsenit genommen hätte und nun bereit wäre zu sterben.

„Gute Novelle?“ rief der Doktor Widenorf, an seiner empfindlichsten Stelle gefaßt. „Mein Herr, ich habe Ihnen mehr Beurteilungskraft zugetraut, als Sie wirklich zu besitzen scheinen, und kann nur bedauern, meine Zeit damit verschwenden zu haben, Sie um eine Meinung darüber zu ersuchen. Schlafen Sie wohl!“

Der Mann war aufgesprungen und ging, zu des Kommerzienrats stillen Grimm, ohne das Licht auszuschalten, mit raschen Schritten und mit festverschlungenen Armen im Zimmer auf und ab. Nur dann und wann warf er einen blickenden Blick nach der Stelle hinüber, wo sein duldbenes Schlafkamerad, äußerlich ein Bild des stillen Friedens, mit der über die Ohren gezogenen Nachtmütze auf dem Rücken lag, innerlich aber den unruhigen Gezeiten mit dem brennenden Licht dahin wünschte, wo der Pfeifer wächte. In einer Art von verzweifelter Resignation schien aber der Kommerzienrat entschlossen, auch das Schlimmste über sich ergehen zu lassen, ohne weiter dagegen anzumurren.

„Das geschieht dir recht, Hieronymus,“ murmelte er dabei unhörbar vor sich hin, „das geschieht dir ganz recht, und es freut mich ordentlich, daß es so gekommen ist. Du in deinen Jahren hättest geachtet sein können und sollen, als dich von einem Narren von Doktor in die Welt hineinschicken zu lassen. Die Dorothea kannte mich besser, als ich mich selber kannte, und die Unbequemlichkeit, das Glend dieser Nächte, die Aufregung und der Weger am Tage, das alles habe ich verdient, reichlich verdient mit meinem Leichtsinne. Nur die Leber — das rasende Wachen der Leber jetzt seit den letzten zwei Tagen, das ist mein Tod, das habe ich nicht verdient, und ich sterbe als Märtyrer für die Bequemlichkeit der Walfahrer, unter Dach und Fach zu schlafen. Walfahrer,“ fuhr er fort, seinen Grimm in eine neue Bahn lenkend, „das nennen nun die Leute Walfahrer; fahren abends ein, gehen zu Bier und essen, spielen und schlafen und verdrängen andre frische Reisende aus ihrer gewohnten Ruhe und Bequemlichkeit — Walfahrer — und der

Chronik der Gewalt.

Die Franzosen, die sich im Einbruchgebiet aufhalten, werden nicht mit Unrecht als Räuber bezeichnet. Täglich üben sie ihr schmutziges Handwerk aus, das nach deutschen Strafgesetzen mit schweren Strafen bedroht ist. Sie selbst aber sagen, daß sie alles im „Namen des Rechts“ tun. Jetzt haben einige Angehörige dieser „Kulturnation“ auf eigene Faust wieder Requisitionen vorgenommen. Sie haben gesehen, wie ihre Vorgesetzten dies machen. In Wattencheid raubten französische Soldaten in einem Zigarrengeschäft die Ladenkasse. In Dortmund drangen betrunkene französische Soldaten des Infanterie-Regiments 51 in die Wirtschaft Aldehahn am Mendelspielplatz mit gezogenen Seitengewehren ein, bedrohten die Gäste mit Erstickern, worauf diese flüchteten und nahmen dann eine Durchsuchung der sämtlichen Räume vor, wobei die Wirtheleute mit erhobenen Händen dabei sein mußten. Einige „Kleinigkeiten“ wurden von den Soldaten mitgenommen.

Französische Kriminalbeamte faßten in Dortmund einen Boten der Gewerbebank ab, der mit 35 Millionen Mark, die auf dem Viehmarkt für den Viehkommissär Josef Marcus einkassiert waren, sich auf dem Wege zur städtischen Sparkasse befand, um das Geld umzuwechseln zu lassen. Natürlich wurde es ihm abgenommen.

Räubereien, Plünderungen, Vergewaltigungen und andere Schandtaten sind bei den Einbrechertruppen an der Tagesordnung, ja, man kann sagen, es ist ihr eigentliches Tagewerk im Einbruchgebiet.

Nun heften diese französischen Söldner wahrlich nicht an ihre Fahnen.

An der nördlichen Grenze Deutschlands, in Flensburg, hatte ein armes Mütterchen Zuflucht gefunden. Die 10-jährige Hilde Steberg aus Erkenstorf bei Reddinghausen hatte sich dort aber gut erholt. Nun sollte sie wieder zu den Großeltern in Querenburg bei Bismarck gebracht werden. Die Pflegeeltern brachten sie selbst bis nach Flensburg. Hier erfuhr sie von der Verkehrsperre. Das Mädchen, das arbeitsfähig war, wollte nun an einer feichten Stelle durch die Mauer gehen. Noch hatte es nicht das andere Ufer erreicht, als ein Soldat das Gewehr anlegte und das Kind erschieß. Die Leiche wurde ans Land gebracht und blieb dort einen Tag und eine Nacht liegen. Die Beerdigung der kleinen Märtyrerin gestaltete sich zu einer ergreifenden Trauerkundgebung, alle Schulklassen gaben dem erschossenen Kinde das letzte Geleit.

Ein Opfer der Grenzperre ist auch der Steuerassistent W. Wegener aus Herne geworden, der auf der Rückreise von Göttingen, wo er seine junge Frau und seine zwei unruhigen Kinder auf deren Wunsch zu seiner sterbenden Mutter begleitete, von Feindesflugel tot hingestreckt wurde.

In der Nähe von Gelsenkirchen, nicht weit von Essen, liegt der Flugplatz Rothhausen. Er darf nicht mehr benutzt werden als Flughafen, seitdem die 50-Kilometerzone im „Friedensvertrag“ (wie man das Gewaltdokument nennt) vorliegt, daß dort keinerlei militärische Einrichtungen vorhanden sein dürfen. Die Franzosen, die ganze Fluggegend im Ruhrgebiet unterhalten, haben eine andere Verwendung für den großen, auch als Rennbahn benutzten Platz gefunden. Er ist ihr Möbellager geworden. Aus den Geschäften in Reddinghausen, Gelsenkirchen, Essen, Bochum und so weiter, haben die Franzosen viele Hunderte Wohnungseinrichtungen fortgeholt, darunter auch zahlreiche Brautausstattungen, selbst solche, die dem Geschäftsinhaber bereits abgelaufen waren. Und nun stehen all die vielen Möbellstücke: Schlafzimmer, Esszimmer, Küchen, Betten und Herde auf dem Flugplatz, den Unbilden der Witterung preisgegeben, vielfach beim Transport

unglückliche Mensch läuft noch immer wie besessen im Zimmer herum und löscht das Licht nicht aus. Wenn ein Gerichtshof für moralische Verbrechen existierte, verurteilte ich ihn auf lebenslängliche Haft, vorläufigen Mord — der Mensch will mich tot machen.“

Der Kommerzienrat schien ihm aber unrecht getan zu haben — oder war Doktor Widenorf selber müde geworden? Er trat plötzlich zum Tisch, legte seine Papiere zusammen und schloß sie wieder in seinen Reisefackel, fing an sich zu entkleiden und stieg dann, das brennende Licht neben sich auf einem kleinen Tisch ungelöscht stehen lassend, ins Bett.

„Er wird es schon ausmachen,“ tröstete sich der Kommerzienrat, der verstreut nach ihm hinüberblickte, „er wird doch nicht mehr im Bett lesen wollen? — Das ist feuergefährlich.“ Doktor Widenorf las aber weiter, noch machte er das Licht aus; hätte aber der Kommerzienrat das von ihm abgewandte boshafte lächelnde Gesicht des Schriftstellers sehen können, er würde geistert haben.

Eine ganze Weile hielt es der arme gepeinigte Mafshuber unterdrückt aus: er genierte sich, den Doktor zu belästigen und anzureden — er mußte ja das Licht doch zuletzt einmal auslösen; dieser schien jedoch an nichts weniger zu denken, und der Kommerzienrat drehte sich endlich mit einem gewaltsamen gefaßten Entschluß nach ihm um, hustete erst einmal und sagte dann:

„Herr Doktor —“

„Ja?“

„Sie schlafen doch noch nicht?“

„Nein.“

„Dürfte ich Sie bitten, das Licht auszuschalten? Ich bin nicht imstande, vorher einzuschlafen, und es ist auch feuergefährlich.“

„Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Mafshuber,“ erwiderte ihm sein Schlafkamerad freundlich, „ich sehe mich Ihnen gegenüber zu der Erklärung gezwungen. Sie nicht mehr zu beunruhigen als irgend nötig ist — ich habe das Licht absichtlich brennen lassen.“

„Aber weshalb, um Gottes willen?“

„Das will ich Ihnen sagen,“ seufzte der Doktor; „solange bei Vollmond nachts ein Licht in meinem Zimmer brennt, liege ich ruhig — sobald ich es auslösche, nachtschlafe ich.“

„Herr, du mein Gott!“ stöhnte der Kommerzienrat, „das

schwer beschädigt. Die Läden aber sind leer, neue Sachen kommen nicht herein ins Ruhrgebiet wegen der Verkehrsschwernisse. Brautpaare können sich keine Einrichtungen beschaffen.“

— Düsseldorf, 2. Sept. 1923.

Seit langem liegen an der Königsallee einige Zigarrenläden still, weil die Inhaber sich weigerten, an die Besatzungsbehörden Steuern zu zahlen. In den Auslagen stehen noch Zigarren und Zigaretten mit heute unwahrscheinlich billigen Preisangaben und bereiten dem Raucher eine nur allzu kurze Freude, denn am Eingang zu diesem billigen Laden prangt ein kleines Schild: fern. Gestern morgen fuhr vor diesen Läden ein Lastkraftwagen vor und die begleitenden französischen Soldaten begannen unter Aufsicht eines Vorgesetzten die Läden auszuräumen. Passanten, die durch diesen Vorgang angelockt wurden, erblickten das circuleux entgegen. Zigarrentisten und Zigarrenschachteln wurden in dem Wagen verladen, dann erfolgte noch eine letzte Musterung in dem Laden und im Eiltempo tunkte man davon. Heute ist einer dieser Läden wieder geöffnet, es ist eine französische Wechselstube, die in großen Lettern ankündigt, daß sie Devisen an jedermann verkauft. Devisen heißt in diesem Falle französische und belgische Franken. So verschafft man sich mit einem Schläge billiges Rauchmaterial und gut gelegene Lokale für Wechselstuben!

Das Leid im eigenen Land!

Die Welt will nicht zur Ruhe kommen. Während in Europa, wo angeblich seit 1918 die Waffen begraben wurden, in Wirklichkeit aber übermüdete und heugierige Sieger den Krieg mit veränderten Methoden doch mit gleichen Zielen fortsetzen, greift im Fernen Osten die Natur mit graufiger Geste in das Schicksal der Völker ein. Vulkanische Erdbeden zerstören blühende Großstädte, vernichten tausende von Menschenleben und werfen ein aufstrebendes Volk in seiner Entwicklung weit zurück.

Von einem Pontanen Gefühl aufrichtigen Mitleids wurde das deutsche Volk ergriffen, als die erste Kunde der japanischen Katastrophe bei uns eintraf. Vergessen schien mit einem Schlag, daß das Volk, das da vom Schicksal heimgesucht wurde, vor nicht langen Jahren noch in der Front der Feinde gegen uns kämpfte, und daß die Japaner es waren, die das Deutsche Reich gleich zu Anfang des Krieges durch einen nur zu billigen Sieg aus einer wichtigen Stellung im Fernen Osten vertrieben. Menschliches Mitleid erwies sich in Deutschland wieder einmal stärker als die Erinnerung an erlittene Gewalttat.

Die Erlebnisse des deutschen Volkes in den Kriegsjahren und noch mehr in den Nachkriegsjahren haben es gelehrt, was Leiden heißt. Aber der typisch deutsche Altruismus, das Mitleid mit dem Schicksal der anderen, darf uns die eigenen Leiden, darf uns vor allem die unerhörten Prüfungen unserer Brüder an Ruhr und Rhein nicht vergessen machen. Lernen wir von der Haltung der anderen zu Deutschland, die sich auch in den japanischen Unglücksfällen wieder offenbart: die Meldungen der fremden Agenturen berichten sich, über das Schicksal aller fremden diplomatischen Missionen in Japan zu berichten, nur über das der deutschen Botschaft und Konsulate erfährt man tagelang kein Wort. Deutschland ist immer noch der „Feind“, an dessen Angelegenheiten man nicht einmal den rein menschlichen Anteil nimmt. Beseht Italien als „Sanction“ für einen unaufgeklärten Diplomatenmord eine kleine Mittelmeerinsel, dann wird in höchster Erregung Völkerbund und Völkervereinigung aufgeboten, um eine „Kriegsgefahr“ zu beschwören. Deutschlands wegen, dessen Hauptquartier von einer brutalen Erdbereinfachung zusammengepreßt wird, macht man sich solche Umstände nicht. Eine papierene Potemkin gegen Frankreichs rechtswidrigen Kriegszug ist schon höchster Kraftaufwand.

Lernen wir endlich daraus! An Ruhr und Rhein geht es um das Schicksal des deutschen Volkes, und die Leiden, die die dortige Bevölkerung um dieses Schicksal

hat mir noch gefehlt.“

„Wünsche Sie es,“ fuhr der entschliche Mensch ruhig fort, „so lösche ich das Licht augenblicklich aus, aber ich bitte Sie dann ernstlich, mich zu halten, falls ich aus dem Fenster klettern wollte. Wir logieren allerdings in der ersten Etage, aber es sind Steine unten.“

„Aber mein Herr,“ sagte der Kommerzienrat außer sich, „das nehmen Sie mir nicht abel, mit einem solchen Leiden behaftet sollten Sie auch allein in einem Zimmer und womöglich mit vergitterten Fenstern schlafen.“

„Ich hatte auch den Wirt nur aus Rücksicht für Sie gebeten, Sie anderswo einzuquartieren,“ sagte der Doktor vollkommen ruhig. „Also verlangen Sie, daß ich das Licht auslösche?“

„Um Gottes willen, nein!“ rief der Kommerzienrat.

„Dann wünsche ich Ihnen eine recht angenehme Ruhe,“ sagte Doktor Widenorf, drehte sich herum und war in den nächsten Minute auch schon fest und sanft eingeschlafen.

(Fortsetzung folgt.)

Quer durch's Sauerland.

Von Maria Röhrig.

Der Sonntag hat Schmierigkeiten, Hindernisse, Wegverfahrungen, als redete er eine deutliche Sprache, die meine Hartnäckigkeit strafen will, die ein Land gewinnen will, das nicht das ihre. Warum soll ich nicht meine Kraft beweisen, warum nicht einmal wollen — der Wille ist alles. Nein, das Labtal erreichte ich heute nicht; wenn ich nur ihre Quelle finde. Höher geht der Weg, aufwärts durch's Hohlmetzetal, so rau und unruhig, als wäre es das schauerliche Reich des wilden Jägers und seiner Meute. Immer aufwärts, immer tapfer weiter! So erreichte ich die alte Eisenstraße, die mich in ihrer prächtigen Grabmaligkeit, umrahmt von uralten weltersessenen Fichten, an Sieg- und Inquelle vorbeiführt, bis der Lahnhof, der Sprudel der Lahn vor mir liegt. Sonntagsgäste und Abweiser lassen mich weitermarschieren, um wenigstens Rast im nächsten Ort zu finden. Heiligenborn, du liebliches Nest, daß ich dich fand; was du mir gabst, blieb unvergessen.

Der morgende Tag wartet mich im weichen Bett, aus ungewohnter Bequemlichkeit, er ruft mich ins Fisel, um am allen heiligen Wasser die Stirn und Augen zu kühlen, die sich im langentbehrten Spiegel ganz unkenntlich zeigten. Im lieblichen Fisel

neue
en der
feine
223.
einige
Zu
retten
n und
denn
kleines
n in
fran-
s Bor-
durch
reuegl
wur-
eine
tempo
wieder
die in
jeder-
fran-
an sich
gut
hrend
graben
beute-
thoden
hernen
Schit-
schören
nter-
Ent-
telleids
Kunde
geessen
a vom
fahren
impfte,
eindeut-
en nur
im erwie-
die Er-
Kriegs-
es ge-
deutsche
er an-
dem
Kuh-
ir von
auch
unbetei-
sich,
Mit-
deut-
angelang
Feind-
en rein
Sank-
ed eine
regung
en, um
schlands
en Er-
an sich
gegen
höchster
Rhein
und die
Schid-
ch ruhig
ich bitte
Fenster
n Etage,
ußer sich,
eiden be-
womöglich
Sie ge-
ktor voll-
nicht aus-
rat.
e Ruhe,
er in den
en.
gl)
efehlungen,
teit strafen
Barum soll
ten — der
icht; wenn
is durch's
schauerliche
aufwärts,
er, die mich
wettertesten
shof, der
Abweisung
ischen Ort
dich fand;
aus unge-
alten bei-
im lang-
hen Zistal

Fals wollen trägt, sind unerhört. Fast dreiviertel Jahre dauert nun schon der schwere, zerrüttende Kampf, und noch immer ist sein Ende nicht abzusehen. Mit einer beispiellosen Geduld ertragen die Rhein- und Ruhrdeutschen den ungeheuren Druck und die schmerzlichen Peinigungen der feindlichen Soldateska, die sich dort auf deutschem Boden über deutsche Menschen Herrenrechte anmaßt. Die Leute an Ruhr und Rhein müssen es hinnehmen, wie ihr einst blühender Wohlstand durch bedenkliche Eroberermethoden täglich mehr vernichtet wird, sie müssen es ertragen, daß täglich ihrer Brüder einer unter den Kugeln der Boilus fällt, daß ihre Angehörigen massenweise Haus und Herd verlassen müssen, weil sie dem eingebrochenen Feinde keine Dienste wider Deutschland leisten wollen. Unendlich lang ist die Liste der Tragödien, die sich stillschweigend in diesen Regionen abspielen. Vergessen wir all dies Schreckliche nicht, wenn wir von schweren Naturkatastrophen hören, während uns Schmerzen von brutaler menschlicher Willkür auferlegt werden.

Vergessen wir über dem menschlich schönen Mitgefühl mit den andern nicht das schwere, fürchterliche, schmachvolle Leid im eigenen Land!

Zeitgemäße Betrachtungen.

Naahli!

Der Sommer hat den Lauf vollbracht, ist wie ein Traum veronnen, wir sind von ihm recht lang bedacht, er hat zu spät begonnen. Es wäre keine Herrlichkeit in diesem Jahr nur kurze Zeit, schon färbt der Herbst die Blätter und trüber wird das Wetter.

Von Feld und Flur geborgen sind die reichen Erntegaben, doch manch' bedrücktes Menschenkind wird kaum zum Leben haben, der Sommer zog den Mangel groß, die Zukunft ist recht aussichtslos, hat man nicht viel Millionen, dann wird kein Kauf sich lohnen.

Ein Sommer war's voll Sturm und Drang trotz allem Erntesegen, er führte uns zum Niedergang und nicht dem Glück entgegen. Der Dollar stieg im Riesenschritt empor und alle Preise mit für alle Warengruppen, das geht bis in — die Wuppen!

Der Sommer hat uns nicht befreit vom Druck, der auf uns lastet, wer gut gelebt in alter Zeit, schränkt heut' sich ein und faßt, das wagt und wechselt hin und her, der Welt wird zum Millionen und doch wird sich's nicht lohnen, was nützen heut' Millionen?

So wuchs die Not, so stieg das Leid in diesen Sommertagen, es hat sich in der jüngsten Zeit viel Unglück zugetragen, der Schoß der Erde ist erbebt, wie es die Welt noch nicht erlebt, ein Reich voll Glanz und Schimmer sank über Nacht in Trümmer.

Es denkt der Mensch, doch heißt' dazu: das Schicksal ist der Lenker, auch in Europa fehlt die Kuh, die Welt wird immer feiner, der Zustand ist doch ungesund, noch kann sogar ein Völkerverbund die Völker nicht behagen vor Not und Kriegsgeschahren.

Das hat auch diese jüngste Zeit zur Evidenz bewiesen, sie brachte manchen neuen Streit, drum wird sie nicht gepriesen. Trotz nicht zu Kreuze Griechenland, dann war' ein neuer Krieg entbrannt. Doch gährt's und brodel's weiter — allüberall. —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Der neue Bezugspreis. Zum erstenmal ist der monatliche Bezugspreis der Zeitung nach dem System der Grund- und Schlüsselzahl festgesetzt worden. Die von den Zeitungsverlegern am 1. September der Post gemeldeten Grundpreise nach dem Stande vom 28. August sind mit der für den Oktoberbezugspreis festgesetzten Schlüsselzahl zu multiplizieren, welche von der Schlüsselzahlkommission des Vereins deutscher Zeitungsverleger aufgrund der inzwischen eingetretenen Steigerung aller Herstellungskosten errechnet und den Postämtern direkt mitgeteilt ist. Sie entspricht einer nur 30fachen Verteuerung der Grundpreise, während die Preissteigerung in Wirklichkeit das 64fache ergeben hat, und weitere Steigerungen vom 14. September an überhaupt nicht berücksichtigt sind. Wie bei dem derzeitigen Papiergeldstand (1 Million Mark = 2 1/4 Goldpfennig) nicht anders zu erwarten, verleiht sich auch der neue Preis unserer Zeitung naturgemäß in die Millionen, verliert aber sofort an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß er nur etwa 22 Goldpfennig beträgt. An diesen Preis ist der Verleger zudem 6 Wochen (früher waren es 8 Wochen) gebunden, wenn er nicht aufgrund des freibleibenden Bezugspreises zu dem wenig beliebten Mittel der Nachschreibung greifen will. Denjenigen Verlegern, welche etwa Anstoß an der Millionenzahl nehmen sollten, empfehlen wir einen Vergleich mit den alltäglichen Ausgaben im Haushalt, insbesondere unseren Lesern in ländlichen Kreisen mit den Preisen ihrer eignen Erzeugnisse. Vielleicht kommen sie dann zu der Einsicht, daß die Zeitung immer wieder am billigsten ist.

Vor neuen Tarifierhöchungen. Als Folge der tiefen Marktentwertung ist zum 1. Oktober eine erneute Markterhöhung der Postgebühren zu erwarten. Als vorläufiges Porto für einen Fernbrief werden bereits 2 Millionen genannt.

Wie hählung. Am 1. Oktober ds. Js. findet eine Viehhählung statt, die sich auf Rindvieh, Schweine, Schafe und Ziegen erstreckt.

Das Finanzamt Siegen fällt am Samstag, den 29. ds. Ms. von vormittags 7—12 Uhr im Hotel Dürsch, Erndtebrück, einen Sprechtage ab.

geht der Marsch abwärts, die weiße Fahne am Stod, um sie hier und da ins heilende kühlende Wasser zu tauchen — frisch blies der Wind und klar die Sinne. Und wieder neckt mich die Wästel im Walde, lassen mich irre gehen — ha, ha, den Weg finde ich doch, da, da liegt das Bahnhofs vor mir — und wieder muß ich die Freude in Tränen und in die Stille des Tages. Laasphe im Wittensteinerland ist Ziel des Tages. Laasphe, ein Städtchen mit ureigenster Prägung in felsiger Grotte, es gibt mir Herberge. Unaufhörlich dümmelt die Glocke der Jugendherberge. Jung Volk zieht aus und ein, Philémon und Baucis die Alten, hülsen mit Gewissenhaftigkeit die große Schar. Nirgend findest du solche Herbergsküster wie dort, als Philémon und Baucis leben sie in meinem Gedächtnis. Ein kleines Fachhaus birgt all das Gewimmel, und die gute Alte gibt Weisung aus ihrer Küche, nur so groß, daß eines Armes Länge jedes Töpfchen und Rännchen erreicht. Sie ist gut, die Herbergsmutter, und sie ist die einzige, die ihrer Freude an dem abendlichen Reigen — Tanz auf der Ortsstraße — lauten Ausdruck gibt. Sie dachte wohl, es sei ihr zu Ehren geschehen.

Ins Hesselnd geht nun mein Schritt, nur kurzer Weg noch, einem Ziel entgegen, in Sommerfülle, wie in Kindersehnsucht zum wintertlichen Christfest. (Röln. Stadlanz.)

Die Tarifierhöhung bei der Eisenbahn geht weiter. Vom 25. September ab wird die Schlüsselzahl für die Personentaxe von 9 auf 20 Millionen und für die Güllertaxe auf 36 Millionen erhöht. Und das alles in einer Zeit, in der die Reichsregierung im Schweiße ihres Angesichts durch Senkung des Dollarkurses eine Verbilligung der Lebenshaltung in Deutschland erstrebt.

Wie wir hören, hat das Reichskabinett einem Gesetzentwurf des Reichsernährungsministers zugestimmt, der für das Wirtschaftsjahr 1923/24 die Einführung der freien Zuckermirtschaft vorsieht. — Für Monat Oktober wird auf die restliche Hälfte des Stammes der Zuckertarte, die den Ausdruck „Karte“ trägt, 1 1/2 Pfund Zucker abgegeben. Nähere Bekanntgabe folgt. — Von einer weiteren Fortführung der Zwangswirtschaft befürchtet die Regierung einen erheblichen Rückgang im Rübenanbau.

Laasphe, 25. Sept. Unsere Stadt bezieher bitten wir, den Bezugspreis für Oktober in Höhe von 10,5 Mill. bereitzulegen. Ein mehrmaliges Vorbringen des Boten kann bei der allmonatlichen Bezugspreishebung nicht stattfinden, da die Arbeit schon so sehr mühsam und der Betrag auch zu gering ist.

Laasphe, 25. Sept. Am Samstagabend hielt der Turnverein Laasphe eine außerordentliche Hauptversammlung, die ziemlich gut besucht war. Nach einleitenden Worten des 1. Vorsitzenden, in denen dieser darauf hinwies, daß es jetzt mehr denn je darauf ankomme, daß die Turnvereine fest zusammenhalten und der ehren Turlache treu bleiben, wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: Den durch Wegzug ausziehenden Vorstandsmitgliedern Erich Spindler und Lehrer Haffmann wurde der Dank des Vereins für ihre treue Arbeit ausgesprochen. Bei der vorgenommenen Ergänzung wurde zum Schriftwart Turngenosse W. Walle und zum Leiter der Spielabteilung Turngenosse Fritz Frank gewählt. — Der Beitrag wurde für das 2. und 3. Vierteljahr 23 auf zusammen 6 Millionen Mark festgesetzt und soll sofort erhoben werden. Den Beitrag für das letzte Vierteljahr legt die nächste Monatsversammlung fest. — Vor Ergriffung weiterer Maßnahmen soll erst noch einmal der Magistrat um Räumung der Turnhalle von den Baumaterialien ersucht werden. — Unter Punkt Verschiedenes wurden noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt.

Niederlaasphe, 25. September. Ein recht besagender Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf der Landstraße oberhalb unseres Dorfes. Herr Rob. Schreiber von hier wollte mit seinem Motorrad einem ihm entgegenkommenden Langholzfuhrwerk ausweichen, wobei das 4jährige Söhnchen des Formers Aug. Feuring von hier, welches von seiner Mutter an der Hand geführt wurde, von dem Rade fortgerissen und besonders am Kopfe so schwer verletzt wurde, daß seine Überführung in die Marburger Klinik notwendig war. Durch den Zusammenstoß überschlug sich das Motorrad, wodurch Herr Schreiber ebenfalls empfindliche Verletzungen im Gesicht davontrug und das neue Rad erheblich beschädigt wurde. — Ob bei diesem traurigen Vorfall ein unglücklicher Zufall oder ein Verschulden vorliegt, konnten wir nicht feststellen. Jedenfalls möge dieser Vorfall allen Kraftfahrern erneut zur Warnung dienen.

Fendingen, 25. September. Die am Samstag stattgefundenen gerichtliche Obduktion des vor 8 Tagen im Walde aufgefundenen Fritz Althaus aus Weide hat ergeben, daß derselbe von zwei Schiffen getroffen worden ist, wovon einer die Brust und einer von der Seite den Hals durchbohrte. Beide Schiffe wirkten tödlich. Ueber die Täterhaft herrscht bis zur Stunde noch immer geheimnisvolles Dunkel.

Reimsbruth, 24. September. Das erste Kreispielfest Wittensteins liegt hinter uns. Es war ein buntes, frohbelegtes Bild, das sich den Zuschauern auf den schöngelegenen Wiesen bei der Luisenburg bot. Wer auf der Reimsbruth Höhe stand, der sah, wie am frühen Morgen von allen Seiten, aus Wäldern, durch Felder und hinter Heden heran, frische Wittensteiner Jungen und Mädchen herbeieilten, um im friedlichen Wettkampf ihre Kraft zu messen. Man glaubte sich in die glückliche Vorkriegszeit versetzt, wo der Kreisringverband seine unblutigen Schlachten auf diesen Feldern schlug. — Um 10 Uhr begannen die Wettkämpfe, bestehend aus: Weitwurf, Weitsprung u. Laufen von über 1100 Knaben und Mädchen, die durchwegs recht erfreuliche Leistungen zeigten. Manche Mutter und Vater waren ganz erstaunt, daß ihre Kinder so vorzüglich laufen, springen und werfen konnten. Trotzdem die Wettkämpfe sorgfältig vorbereitet waren und alles programmäßig ohne Störung verlief, zog sich das Turnen bis 3 Uhr hinaus. Hierauf folgten für Mädchen und Knaben die allgemeinen Freilebungen, die für den Zuschauer wohl den Höhepunkt des Festes darstellten. Wegen der vorgedachten Stunde konnten die geplanten Sondervorführungen der einzelnen Schulen nur zu einem ganz geringen Teile zur Ausführung kommen. Besonders Anlauf fanden die in letzter Zeit sich wieder einbürgernden Volkssänger. Unterbreifen hatte der Vereinigungsausschuß seine Arbeiten so weit gefördert, daß um 5 Uhr die Preisverteilung stattfinden konnte. Herr Kreisrat Dr. Brenne wies in einer markigen Rede auf den Wert der Beisessungen hin und zeigte den Kindern, daß sie beitragen sollten zu körperlicher und seelischer Erziehung, zur Willensbildung und zur Erziehung zum Pflichtbewußtsein, damit auch sie ihre Aufgabe dem Vaterland voll und ganz erfüllen können. Er schloß mit einem Hoch auf Deutsche Vaterland. — Wir wollen nicht vergessen, allen denen herzlich zu danken, die in liebenswürdiger Weise geholfen haben, das Fest auszugestalten. Unser Dank gilt vor allen Dingen Herrn Vorkämpfer und Vorn für Überlassung der Plätze, sowie den Herren Georg Birkelbach, Willi Radenbach, der Firma Berger u. Herrn Direktor Wagener, u. Firma Chr. Bender für Unterstützung zur Herrichtung der Bahnen. Nachstehend folgen die ersten 10 Sieger aus jeder Gruppe.

Gruppe A. Mädchen. 1. Minna Kiedner, Wunderhausen, 2. Marika Weller, Arfeld, 3. Nina Naumann, Kichlein, 4. Hilde Althaus, Rolsdorf, 5. Billa Briel, Verleburg, 6. Marie Benfer, Verleburg, 7. Minna Bald, Dohlar, 8. Frieda Alfterbach, Sassenhausen, 9. Klara Linde, Verleburg, 10. Henriette Freige, Christiansfeld.

Gruppe B. Mädchen. 1. Geria Fischer, Laasphe, 2. Emmi Marburger, Arfeld, 3. Claudine Wied, Verleburg, 4. Wilhelmine Rüterin, Laasphe, 5. Elli Müller, Erndtebrück, 6. Marika Treude, Hemschlar, 7. Marie Wäffe, Verleburg, 8. Ida Althaus, Schwarzenau, 9. Emilie Wähl, Schallar, 10. Luise Hadenbracht, Verleburg.

Gruppe A. Knaben. 1. Ludwig Adels, Girkhausen, 2. Gerbert Alfterbach, Verleburg, 3. Rudolf Schreiber, Laasphe (Mittelschule), 4. Ernst Schmidt, Erndtebrück, 5. Fritz Dreisbach, Verghausen, 6. Rudi Diez, Verleburg (h. Schule), 7. Willi Habel, Wunderhausen, 8. Hermann Gange, Erndtebrück, 9. Fritz Hof, Aue, 10. Richard Kleine, Verleburg.

Gruppe B. Knaben. 1. Fritz Nolling, Girkhausen, 2. Georg Budel, Girkhausen, 3. Adolf Weller, Verleburg, 4. Willi Grebe, Birkelbach, 5. Robert Spies, Wineshausen, 6. Ernst Cronau, Erndtebrück, 7. Otto Bald, Erndtebrück, 8. Ernst Stradstein, Wunderhausen, 9. Karl Bernshausen, Erndtebrück, 10. Helmut Nöh, Verleburg (h. Schule).

Schaut man auf das gesamte Fest zurück, so kann man behaupten, daß es voll und ganz gelungen ist; hoffen wir, daß die kommenden Feste noch weiter ausgebaut werden zum Wohl unserer gesamten Wittensteiner Jugend.

Erndtebrück, 24. Sept. Wie wir hören, wird auch der Betrieb der Firma Wagener und Co. am Bahnhof Birkelbach, die bisher noch mit Nachschicht gearbeitet hatte, auf 4 Tage wöchentlich beschränkt. Bisher haben die durch die Arbeitslosigkeit betroffenen Arbeiter noch Gelegenheit gehabt, anderweitig Beschäftigung zu finden und es wäre zu wünschen, daß dies auch weiterhin so bleiben möge. Vielleicht treten in nächster Zeit wieder bessere Verhältnisse ein, so daß auch die Industrie wieder gehoben wird.

Weidenhausen, 25. Sept. (Warnung.) Nur um sich zu „Elektrifizieren“, kletterte hier ein junger Bursche namens Janzon trotz Warnung von dritter Seite auf einen Hochspannungsmast. Beim Anfaßen an die Leitung zog sich 3. stärkere Brandwunden zu. Wenn nicht durch das sofortige Auslösen der Sicherung die Leitung fromlos geworden wäre, würde wohl 3. kaum mit dem Leben davon gekommen sein. Es dürfte zweifelhaft sein, wenn alle Eltern und Erzieher die Kinder und Zöglinge in eingehendster Weise auf die Gefahren hinweisen, die durch das Bestiegen der Stützpunkte und Berühren von Leitungen entstehen.

Verleburg, 25. Sept. Der Pferd- und Wagenraub, welcher bei dem Fluchtversuche vor seiner Ergreifung angeschossen wurde, ist nach Einlieferung in das Krankenhaus in Weidenbach wieder geflohen.

Vermischtes.

Weidenau, 24. Sept. Der Männergesangsverein „Einigkeit“ in Weidenau-Sieg veranstaltet im nächsten Jahre aus Anlaß seines 35jährigen Bestehens einen nationalen Gesangswettbewerb. Durch rege Unterstützung der hiesigen Industrie- und Geschäftswelt sowie der Behörden, und durch rechtzeitigen Einkauf ist der Verein in der Lage, sehr günstige Bedingungen aufzustellen und den teilnehmenden Vereinen nur gediegene und wertvolle Kunstgegenstände als Preise in Aussicht zu stellen. Das Wettbewerben findet in der mehrere tausend Personen fassende Bismarckhalle statt. Vereine, die bei Versendung der Bedingungsformulare eventl. übersehen werden, können solche vom festgebenden Verein anfordern.

Ein Schwarzwaldbock niedergebrannt. Im Schwarzwaldbock Woltersdingen hat bei Südweststurm ein Feuer 30 Gehöfte vernichtet. Zwei Kinder sind verbrannt.

Die Juwelen des Zaren. Die groß angekündigte Ausstellung der russischen Kronjuwelen in Moskau ist jetzt eröffnet worden. Aber die vielen tausend Russen, die das hohe Eintrittsgeld bezahlten, um die Juwelen des letzten Zaren in Augenschein zu nehmen, wurden durch die Ausstellung bitter enttäuscht, denn sie fanden, daß die Sowjetbehörden nur Nachahmungen und Photographien der echten Kronschätze ausgestellt haben. Die wertvollsten Stücke der Ausstellung waren daher einige Münzen der neuen russischen Geldwährung, die nach den Anschlägen „bald in Zirkulation kommen soll“. Diese Münzen zeigen auf der einen Seite einen Roggen fäedenden Bauern und auf der andern das Sowjetwappen — Hammer und Sichel.

Die Hühner und der Dollarkurs. Ganz allgemein wird jetzt in Deutschland die Beobachtung gemacht, daß die Hühner nicht mehr wie bisher maßlos zu beliebiger Tageskurre ihre Eier legen, sondern daß sie erst das Eintreffen des neuesten Dollarkurses abwarten. Die Hühnerzüchter können sich dieses merkwürdigen Phänomen nicht erklären, machen von jeder Kurssteigerung bei der Preisfestsetzung aber gern Gebrauch, um den lieben Hühnern eine Freude zu bereiten. — So spätet sehr zeitgemäß ein Witzblatt.

Letzte Nachrichten.

Die Aufgabe des passiven Widerstandes beschlossen.

Berlin, 24. Sept. Ueber die Einstellung des passiven Widerstandes wurde gegen 10 Uhr abends folgendes amtliches Communiqué herausgegeben:

Heute mittag 12 Uhr fand eine Besprechung des Reichskabinetts mit Vertretern aller politischen Parteien aus dem besetzten Gebiet statt. Der Reichskanzler legte die finanzielle Lage des Reiches dar, die bei längerer Weiterzahlung der Ruhrkredite wirtschaftliche, soziale und innerpolitische Folgen zeitigen könne und voraussichtlich zeitigen müßte, die von Regierung und Volk nicht getragen werden könnten. Er gab bekannt, daß die Bemühungen der Reichsregierung, mit den ehemaligen Feindmächten zu Abmachungen zu gelangen, die Deutschland die Erfüllung seiner hauptsächlichsten Forderungen, Rückkehr der Vertriebenen, Befreiung der Gefangenen, Wiederherstellung der Hoheitsrechte an Rhein und Ruhr erfolglos geblieben sind. Damit sei auch von der Fortsetzung des passiven Widerstandes kein Ergebnis für die Besserung der außenpolitischen Lage mehr zu erwarten.

Keine Rückkehr der Ausgewiesenen?

Paris, 24. September. An verschiedene Stellen der Reden Poincarés anknüpfend, wiederholt heute der „Temps“, daß Frankreich keinerlei Bedingungen entgegennehmen werde. Man müsse vielmehr, damit eine schnellere Lösung herbeigeführt werde, die Berliner von ihren Illusionen heilen, wonach eine allgemeine Amnestie der Verurteilten und eine Massenrückkehr der Ausgewiesenen in das Ruhrgebiet zugelassen beabsichtigt sei. Diese Personen haben weder auf eine Begnadigung noch auf eine Rückkehr ein Anrecht. Milderungsmaßnahmen könnten von den verbündeten Behörden, so meint der „Temps“, nach der Prüfung in jedem einzelnen Falle angeordnet werden.

Neue Abriegelung des Ruhrgebiets.

Ludwigs hafen, 25. Sept. (WAB.) Wie die Franzosen durch Anschlag bekanntgeben, tritt am Montag, den 1. Oktober eine neue Verkehrsperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet in Kraft. Ueber die Gründe und die Ausdehnung der Sperre ist noch nichts Näheres bekannt.

Preise für Lebensmittel in Laasphe am 25. September 1923.

Vollreis	Pfd. M.	8.000 Mill.
Hafersoden	"	7.600 "
Weizengries	"	7.600 "
Graupen	"	7.000 "
Malzstee	"	8.000 "
Margarine	"	28.000 "
Seife (Doppelfl.)	"	12.000 "
Salz (Salinen)	"	0.500 "

Dollarkurs am 24. 9.: 147 Millionen.

Damen- und Herren-Sahrräder

sowie Original Singer-Nähmaschinen

in erstklassiger Qualität u. Ausstattung empfiehlt

A. Müller, Weidenhausen.

Fernruf 72 Berleburg.

Bekanntmachung.

Zur **Nacheichung der Maße, Gewichte und Wiegegeräte** in der Stadt Laasphe und in den Ortschaften Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach sind die Eichtage festgesetzt auf den 3., 4., 5. und 9. Oktober 1923. Die Nacheichung findet in der 1. Klasse der hiesigen Volksschule statt und zwar für Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach am 3. Okt. und für die Stadt Laasphe am 4., 5. und 9. Okt. Zur Einlieferung ihrer Maß- und Wiegegeräte sind verpflichtet die Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald die gewonnenen Produkte über den eigenen Bedarf hinausgehen, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren abgeben und schließlich die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Maß- und Wiegegeräte endweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden. Die Maß- und Wiegegeräte müssen in gehörig gereinigtem Zustande in den Morgenstunden bis 10 Uhr eingeliefert werden. Die Eichgebühren werden an Ort und Stelle durch den dort anwesenden Beamten erhoben. Laasphe, den 20. September 1923.

Die Polizeiverwaltung. Berensmann.

Unsere Installations-Abteilung

führt Licht- und Kraftanlagen unter Verwendung nur erstklassigen Materials vorchriftsmäßig und preiswert aus.

Sachverständige Beratungen u. Kostenanschläge frei und unverbindlich.

Beleuchtungskörper

aller Art: Osramlampen, elektrische Bügeleisen und sonstige Heizapparate.

Drehstrommotoren

in allen gebräuchlichen Größen in bester erprobter Ausführung werden stets in reicher Auswahl von uns vorrätig gehalten.

Wir bitten um Befichtigung unserer Ausstellung.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein G.m.b.H.
Berleburg i. W.

Es hat keinen Zweck

mit der Anschaffung von benötigten Treibriemen zu warten, da die Preise von Tag zu Tag steigen. Ich liefere noch sämtliche

Treibriemen

in Leder, Balata, Kamelhaar, Baumwolle weit unter heutigem Tagespreis direkt ab Lager.

Spezialhaus für Treibriemen und Transportbänder

Euno Fuschka, Siegen

Brilbertweg 7 — Telefon 1757.

Habe noch äußerst günstig ab Lager abzugeben:

Grasmäher, Kultivatoren, Fruchtreinigungs-maschinen, Häckselmaschinen, Obstpressen, Rübenschneder, Tauchepumpen, Pflüge, Zentrifugen, Elektromotore.

L. Göcking,

Buchanan.
Telefon Nr. 2 Buchanan.

Milchpreis.

Nach Beschluß des Westf. Milchpreisausschusses beträgt ab 19. 9. der Erzeugerpreis für Vollmilch 3 250 000 M., für Magermilch die Hälfte.

Lugger's Moin-Führer
mit 20 Gratis-Schnitten auf großem Bogen.
Das Buch für die Reise u. Hauswirtschaft.
Bd. I. Damen-Kleidung. Bd. II. Kinder- u. Jungmädchen-Kleidung.
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
Verlag Otto Lugger, Leipzig 4.

Die Stelle des Waldhüters

der hiesigen Waldgenossenschaft soll neu besetzt werden. Bewerbungen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche bis zum 1. Oktober an den Unterzeichneten zu richten. Erndtebrück, den 24. September 1923.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher:
Koeßler, Amtmann.

Laasphe oder Umgegend.

Wer verkauft sein Wohnhaus

gegen Goldmark? Zinsen und Abtragungen in Goldmark umgerechnet. Bevorzugt wird Einfamilienhaus mit etwas Garten. Jeglichem Besitzer können evtl. einige Zimmer überlassen bleiben.

Gest. Angebote, die streng vertraulich behandelt werden, wolle man unt. „Eigenheim 500“ an die Geschäftsstelle der „Wittgensteiner Zeitung“ gelangen lassen.

Eine große Berliner Zeitung

mit vielen Beilagen wie: Deutsches Heim, Lustiges Blatt (illustrierte Witzbeilage), Gesellschaft, Briefmarken-Sammler, großes Kurszettel und

mit kostenloser Unfallvergütung

Berliner Allgemeine Zeitung

Geben Sie uns Ihre Adresse. Sie erhalten eine Probenummer kostenlos vom Verlag der Berliner Allgemeinen Zeitung, Berlin SW 68, Ullsteinhaus

Habe sofort eine größere Mühle

für Landwirt geeignet, eine kleine Gekü-Mühle sowie eine Knochenmühle abzugeben.
Heinrich Weber,
Hesselbach bei Laasphe.

Defen und Herde
der Friedrichshütte sind Qualitätsfabrikate.
Spar-, Regulier-, Heiz- u. Kochöfen
System **Petting** ist sofort lieferbar.
Kupferne Kessel
sind in allen Größen vorrätig.
Ofenrohre, Kohlenkasten, Kohlengeräte
sehr billig.
Unter gewissen Bedingungen liefere ich auf Ratenzahlungen.
August Mittelman, Laasphe
Alleinvertreter der Firma Carl von Wittgenstein
in Friedrichshütte b. Laasphe.

Wieder eingetroffen:

la. Gerste
„ Roggen
„ Weizenbollmehl
„ Weizenkleie
„ Hafer.

Ernst Müller,
Futtermittelhandlung,
Erndtebrück.
Telefon 42.

Konzert-Zither

zu verkaufen. Von wem sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Sämtl. Druckfachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.

Dixie
Henkel's
Seifenpulver

Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

Kaufe jeden Posten

Delfässer

und zahle die höchsten Tagespreise.

Karl Bender, Siegen,
Arndtstr. 11. — Telefon 1040, Privat 1724.

Vom 24. September ab halten wir unsere Kasse jeden Dienstag, Mittwoch u. Freitag nachmittag geschlossen für jeglichen Verkehr.

Marburger Bank
e. G. m. b. H.
Niederlassung Laasphe i. W.

Die Wittgensteiner Zeitung
Mittwoch u.
Nr. 500 000
— Postfach

Nummer

Auf Grund
27. d. Mts. je
s-Pf.-Raffiner-
vom gleich
Pfd. Roggenmehl
Es wird n
diesmal schon a
Die Bäder
tag abend abzu
zuliefern.
Berleburg.

Die diesj
Wittgenstein
skultrat wie fol
1. Auf d
den 1. Oktober
2. Auf d
den 1. Oktober
Banke, Bergha
Berleburg.

Vom 1. 8
Aber Handels
700) einer be
mit Lebens- u
betreibt. Die
gewerbesein
erlaubnis find
stellen. Der
Handelslaub
bei Ausübung
Neu ist
daß diejenigen
betreiben wolle
an die Verbra
dürfen, sofern
vor dem 1. Aug
der Erlaubnis
zu stellen.
Als Verb
Krankenanstalt
lungen.
Denjenigen
mit Arzneimitt
folge einer Erl
hörden auf M

Herrn
21]

Der Kom
bare Nacht.
sch mit Ged
niederbrannte
und Gestank
über das gedre
Menichen, bis
ruhigen, steben
Als er an
wurde — der
er kann seine
Weggepherten
Als er ihm die
Wastube steh
Gidelabad
hatte, Gidelab
dort lag seine
und Dorothea
nach nur eine
Stadt.
Nach wa
morgen nicht
länger in dies
zug hatte er a
vorüber, der
8 Uhr, und so
der letzten M
Menichen voll
größeren Maß
so unangenehm
zu einem Spaz
noch der entlie
Bedingung me
Die Umge
Gulden, die er
tungen für die
der nächsten
Kation au ma